

Gliederung

1. Einleitung	2
2. begriffliche Erklärungen	4
2.1 Märchen in der Pädagogik	4
2.2 Die Jugend	5
2.2 Die Kindheit	6
3. Bedeutung des Märchens für die kindliche Entwicklung	6
3.1 Tiefenpsychologische Erkenntnisse und Deutung von Märchen	8
3.2 Das Märchen und die Wirklichkeit	10
4. Methoden des Erzählens	11
5. Zusammenfassung	13
6. Literatur- und Medienverzeichnis	15

1. Einleitung

Durch meine Arbeit im Kindergarten hatte ich schon sehr zeitig den Anreiz mich mit Märchen zu beschäftigen, da diese einen hohen Stellenwert bei den Kindern hatten. In meinem Fremdpraktikum im Kontakt- und Informationsbüro für präventive Kinder- und Jugendarbeit (KiB) hatte ich dann die Möglichkeit mich mit der Thematik „ Märchenpädagogik“ noch intensiver zu beschäftigen. Meine Anleiterin beschäftigte sich bereits in ihrem Studium damit und wendet dies auch bei ihren Klienten an. So half ich ihr bei einer Elternveranstaltung in einem Kindergarten und wir bereiteten gemeinsam Präventionsveranstaltungen für die JVA und den Frauenarrest in Zwickau vor. Zu anfangs erzählten wir immer ein Märchen und ich war erstaunt wie gefesselt die jugendlichen Straftäter und die jungen Frauen des Arrestes waren. Ich war interessiert mehr über die Wirkung von Märchen zu erfahren. Auch nahm ich an einer Weiterbildung teil, die sich mit Märcheninterpretationen und „Wie Märchen als Mutmacher oder Brückenbauer funktionieren oder Anreize zu Wandlungen und kreativen Problemlösungsstrategien geben können“, beschäftigte.

Die meisten Menschen kennen Märchen meist nur noch aus ihrer eigenen Kindheit. Sie wurden immer wieder neu erzählt und weiter gegeben. Für viele Eltern und deren Kinder gehört es zum täglichen Ritual vor dem zu –Bett- Gehen eine schöne Geschichte vorgelesen zu bekommen. Die Bandbreite von Kinderliteratur ist sehr groß und vielfältig. Meist sprechen diese allerdings nur einen Themenbereich an.

Die meisten Bücher wollen unterhalten und informieren. Die Inhalte sind größtenteils schal, so dass sie kaum das vermitteln was für Kinder von Bedeutung wäre. Dadurch verweigert man dem Kind den Zugang zu dem, was seinem Leben auf der jeweiligen Entwicklungsstufe einen tieferen Sinn gibt. Dazu gehört vor allem die Fantasie. Diese hilft die Verstandeskräfte zu entwickeln und die Emotionen zu klären. Eine Geschichte soll auf die Ängste und Sehnsüchte der Kinder abgestimmt sein, die Schwierigkeiten aufgreifen und zugleich Lösungen für die Probleme derer bieten – sie muss sich also auf alle Persönlichleistaspekte beziehen. Eine Geschichte sollte kindliche Ängste nicht verniedlichen, sondern sie ernst nehmen und gleichzeitig das Vertrauen des Kindes an sich selbst und in dessen Zukunft stärken.

In der gesamten Kinderliteratur sind daher Märchen für Kinder und Erwachsene die fruchtbarsten und befriedigsten Geschichten. Zwar lehren sie oberflächlich betrachtet wenig über die Verhältnisse des modernen Lebens, dennoch aber über die inneren Probleme der Menschen und richtige Lösungen für die Schwierigkeiten eines Kindes. In Märchen erfährt man mehr als aus jeder anderen Art von Geschichten, im Verständnisbereich des Kindes.

Da den Kindern das Leben oftmals verwirrend erscheint, ist es sehr wichtig diesen Möglichkeiten zu geben, um sich selbst in dieser komplizierten Welt zu verstehen und dem Chaos seiner Gefühle einen Sinn abzugewinnen. Kinder brauchen vor allem eine moralische Erziehung. Vorstellungen von richtigen Verhaltensweisen und Ansichten, die es in der heutigen Gesellschaft braucht, sind so wichtig wie noch nie. Diesen Sinn finden Kinder in Märchen.

„Tiefere Bedeutung liegt in dem Märchen meiner Kinderjahre als in der Wahrheit, die das Leben lehrt.“ Friedrich Schiller

Im Laufe der Jahrhunderte nahmen Märchen allmählich einen offenen und einen versteckten Sinn an. In ihrer jetzigen Gestalt sprechen sie alle Ebenen der menschlichen Persönlichkeit gleichzeitig an.

Die Form und die Gestalt von Märchen bieten dem Kind Bilder an, nach denen es seine Tagträume ausbilden und seinem Leben eine bessere Orientierung geben kann. Auch die Tiefenpsychologie, insbesondere Sigmund Freud, der den Grundstein für die tiefenpsychologische Deutung legte und sein Schüler Carl Gustav Jung beschäftigten sich mit der Bedeutung von Märchen in der persönlichen und emotionalen Entwicklung eines Menschen. (vgl. Bettelheim, Bruno(2001). Kinder brauchen Märchen. S. 11)

Wie Märchen im Einzelnen auf Kinder und beispielhaft auch auf Jugendliche wirken und welche Bedeutung diese vor allem auf die Persönlichkeitsentwicklung haben, werde ich der vorliegenden Studienarbeit versuchen näher zu betrachten.

2. begriffliche Erklärungen

2.1 Märchen in der Pädagogik

Märchen haben eine Jahrtausend alte Geschichte und sind zu einer Art darwinistischen Prozess geworden. Diese Märchen sind erzählt und weitergetragen worden. So haben sich Märchen mit jedem Weitererzählen mehr und mehr vor allem den seelischen Bedürfnissen der Zuhörer angepasst. Weltweit finden wir ähnliche Märchen, weil die menschlichen Konflikte immer die gleichen sind. Trotzdem unterscheiden sich diese Märchen der Völker durch die kulturellen Unterschiede und doch berühren am meisten Märchen aus unserem nordeuropäischen Kulturkreis unsere Seele, die im Wesentlichen in der bekannten Sammlung der Brüder Grimm zusammengefasst sind.

Märchen haben in der Regel eine dreiphasige Struktur. Die erste ist die Suchwanderung, die zweite ist die Notsituation und die dritte ist die Er-/Lösung. Unterwegs finden Held und Heldin, Prinz wie Prinzessin nicht nur Beistand bei allerlei Kreatur, es geschieht auch eine persönliche Wandlung, die in ihnen Weisheit und Nächstenliebe hervorbringt.

***„Märchen sprechen in der Bildsprache der Seele,
die dem Herzen näher ist, als der Verstand.“***

(vgl. Zeitschrift „Visionen“, Juli/August 2003; von Bonin, Felix)

Märchen spielen eine wichtige Rolle in der pädagogischen Arbeit mit Kindern. Sie helfen dem Kind mit geheimen Hoffnungen und Ängsten umzugehen und eine Lösung von Krisen zu erfahren. Schon lange beschäftigen sich Wissenschaftler und Psychologen mit dem Phänomen, dass Märchen heute so aktuell sind, wie noch nie. Dem Pädagogen, dem Erzieher und den Eltern zeigt die Reaktion der Kinder auf ein Märchen, welche Probleme es gerade beschäftigt. Sie geben Orientierung und wirken bewusst oder unbewusst auf die Psyche und auch auf die Lebensmotivation. Kinder und auch Jugendliche erleben viele Dinge, die sie nur schwer verarbeiten können. Gerade Erwachsene und vor allem Eltern erkennen das sehr selten, weil diese unter ihrer Wahrnehmungsschwelle liegen. Sie sind meist mit ihren eigenen „großen“ Problemen beschäftigt und können die ihrer Kinder nicht erfassen und erkennen. Oftmals versorgen sie ihre Kinder überreichlich mit Kinderbüchern, die allgemein als kindgerecht eingestuft werden. Diese Bücher geben inhaltlich meist nur wenig über das Auskunft, was das Kind gerade in einer bestimmten Situation oder in einer seelischen Befindlichkeit braucht. Diese Kindgerechtigkeit ist hauptsächlich eine erwachsene Selbstgerechtigkeit, die mit den psychischen Bedürfnissen im Verlauf der kindlichen Entwicklung wenig zu tun hat. (vgl. Zeitschrift „Visionen“, Juli/August 2003; von Bonin, Felix)

2.2 Die Jugend

Jugendliche möchten sich ausprobieren, wollen sich von ihren Eltern abgrenzen und ihre eigene Persönlichkeit finden. Sie lassen sich nicht mehr nur allein von ihren Eltern lenken, Jugendliche sagen, was sie denken. Sie vertreten ihre Ansichten provokativer und deutlicher als Erwachsene. Sie nehmen eine Protesthaltung ein, die selten aus gezielter Opposition folgt, sondern häufig Prinzip ist.

Jugendliche stehen vor wichtigen Fragen: welchen Schulabschluss und welchen Beruf will ich ergreifen; gelingt es mir, eine Arbeits- und Ausbildungsstelle zu finden, welche Erfahrungen habe ich in Freundschaften gemacht, wie ist das Verhältnis zu meinen Eltern und welche Werte und Lebensperspektiven sind für mich wichtig. All diese Erfahrungen prägen einen jungen Menschen in der Zeit der Adoleszenz. Meist wollen sie „dazu gehören“ und suchen Anschluss an eine bestimmte Gruppierung, einer Clique oder einer Szene. Sie wollen sich abgrenzen und das funktioniert am besten mit Gleichgesinnten, denen es ähnlich geht und die, die gleiche Probleme haben.

Doch was haben Märchen mit Jugendlichen zu tun?

Gerade in der Jugendphase glaubt man nicht, dass die Jugendlichen offen sind für kindliche Geschichten. Sie möchten möglichst schnell erwachsen werden und reifen. Märchen haben sie als Kinder gehört und sie wollen somit nichts mehr mit diesen zu tun haben. Sie wollen keine Kinder mehr sein und zeigen dies meist mit durchsetzender Überzeugung. Die Jugendlichen neigen dazu ihre sozialen Probleme ausweglos und übersteigert zu sehen. Sie leben ihrer Meinung nach in einer „harten Realität“, in der es heißt sich durchzusetzen und das auch oftmals mit Gewalt. Die Jugendlichen zeigen delinquentes Verhalten und begehen Straftaten. So konnte auch ich in meinem Fremdpraktikum, wie eingangs erwähnt, jugendliche Straftäter in der JVA Zwickau kennen lernen. Gemeinsam mit meiner Anleiterin führten wir eine Präventionsveranstaltung über legale/ illegale Drogen durch, wobei wir auch über soziale Kompetenzen und Persönlichkeit mit den Jugendlichen sprachen. Zu Anfangs erzählten wir ein Märchen und ich blickte in erstaunte, gefesselte und neugierige leuchtende Augen. Wie dieses Märchen eine derartige Reaktion bei allen beteiligten Jugendlichen auslösen konnte, möchte ich später noch einmal genauer betrachten.

Auch die Lebensphase der Kindheit ist typisiert von konkreten Merkmalen und vor allem von Interesse für Märchen, wie im nächsten Gliederungspunkt erläutert wird.

2.3 Die Kindheit

Das Kindesalter ist der Lebensabschnitt des Menschen, der sich von der Geburt bis zum Beginn der Geschlechtsreife erstreckt. Man unterteilt ihn in die Säuglings- (1. Jahr), Kleinkind- (2.-5. Jahr) und Schulkindzeit (6.-14. Jahr). Die Kindheit wird sehr stark von Wachstums- und Entwicklungsvorgängen bestimmt, die auf die körperliche, seelische und geistige Reife abzielen. Sie verlaufen in einer von der Natur festgelegten Reihenfolge mehr oder weniger rasch, stetig oder mit periodischen Unterbrechungen, beeinflusst von den Einwirkungen der Umwelt und Erziehung.

Die möglichst ungestörte Entwicklung der Kindheit ist die wesentliche Grundlage für die spätere körperliche, seelische, geistige und charakterliche Entwicklung des reifen Menschen. Starke Auswirkungen auf die Entwicklung des sozialen Erfahrungshorizonts des Kindes haben die Beziehung zu den Eltern, sowie die kulturelle und schichtenspezifische Einordnung der Familie mit ihren kulturellen und ökonomischen Konsequenzen. (vgl. Wissen Media Verlag; www.wissen.de)

In meinem Praktikumsbetrieb, dem DRK- Kindergarten „Johannisstraße“, arbeite ich mit Kindern zwischen zwei und sieben Jahren. Schon sehr früh fiel mir auf, dass Kinder immer wieder großes Interesse für Märchen zeigen. Oftmals bestand der Wunsch ein Märchen anhören zu wollen und vorgelesen zu bekommen. Für viele Kinder sind Märchen auch zum festen Ritual, beispielsweise vor dem Einschlafen, geworden.

Jedes einzelne Kind bevorzugt ein bestimmtes Märchen und beschäftigt sich individuell mit diesem auf unterschiedlichste Art und Weise. Besonders beliebt ist hierbei auch das Nachspielen der Märchen und der Rollen.

Welche Bedeutung Märchen konkret für die kindliche Entwicklung haben, wird im nächsten Punkt versucht näher zu betrachten.

3. Bedeutung des Märchens für die kindliche Entwicklung

„Die Sprache, die das Märchen spricht, ist dieselbe Sprache wie die des Traumes. Es ist die Sprache der Seele eines jeden Menschen. Deshalb sprechen Märchenbilder grundsätzlich jeden- unverbildeten Menschen an.“ (Wehr, 1995, S.100) Märchen sprechen in einer Symbol -bzw. Bildersprache. Damit sind nicht nur Menschen, Tiere und Zauberwesen gemeint, sondern auch die Handlung, der Entwicklungsprozess selbst.

Die Psyche eines Menschen enthält einen großen Anteil solcher Bilder und muss meistens nur entdeckt und ins Bewusste geführt werden.

Märchen können Ängste und Konflikte bei Kindern abbauen, denn sie vermitteln das Vertrauen auf die eigenen Kräfte, die Zuversicht und die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang. Wenn im Kindergarten in meiner Gruppe sich Kinder verkleiden und ein Spiel sich dafür ausdenken, dann sind es oftmals Märchenrollen. Für viele Kinder ist gleich von vornherein die Rollenverteilung klar. Die einen wollen immer die bösen Figuren spielen und die anderen lieber die guten Prinzen oder Prinzessinnen.

Die Kinder machen das sehr bewusst, denn jedes einzelne Kind verbindet eine eigene Situation zu der jeweiligen Figur. Das liegt auch zum anderen daran, dass Märchenfiguren sächlich sind. Es kann immer dasselbe Märchen sein und doch können Kinder jedes Mal eine andere Rolle einnehmen, da diese gerade auf deren aktuelle Befindlichkeit passt. Das selber spielen bewirkt auch ein tieferes Eindringen in das Unbewusste. So können diese Ängste langsam abgebaut werden. Ein Held beispielsweise ist meistens in einem Märchen eine sympathische Figur. Er übersteht alle Gefahren, ist klug, ist wachsam und bekommt Hilfe. Ein Held ist somit für viele Kinder ein Mutmacher. Dies gilt für innere Ängste und auch für ihren Alltag und dessen Konflikte, ob mit den Eltern oder den Kindergarten- Freunden.

Auch können Märchen die emotionale Entwicklung fördern. In der Märchenbegegnung ist für das Kind die einzigartige Möglichkeit gegeben, sich mit den eigenen, teils unbewussten Gefühlsregungen auseinanderzusetzen und dazu noch weitere, bisher nicht erlebte Gefühlsreaktionen zu erfahren. Das nehme ich auch in meiner Gruppe sehr häufig wahr. Bei einem Anhören oder Erzählen eines Märchens hören und sehen die Kinder gespannt zu und reagieren emotional nach außen. Das zeigt sich durch akustische, oder auch nonverbale Signale, wie das Umherrutschen auf dem Stuhl, Boden o.ä und der Änderung der Gesichtszüge.

Auch zeigten die Kinder diese Reaktionen bei einem von mir und den Erzieherinnen meiner Einrichtung vorgespielten Theaterstückes „Hänsel und Gretel“. Die Kinder, die erkannt haben, dass die Rolle der Hexe meine Kollegin spielt und von Gretel in den Ofen gestoßen wurde, versuchten durch laute Äußerungen die „Hexe“ davor zu warnen: „Pass auf Frau Rissmann“.

Außerdem können Märchen die Kreativität und das Sprachvermögen entwickeln. Kinder haben eine ausgeprägte Fantasie und entfalten diese besonders durch die kindgerechte Bildsprache in einem Märchen. Sie werden angeregt Kreativkräfte zu entwickeln.

Im Hören, aber ganz besonders in der eigenen sprachlichen Formulierung und Umsetzung der Märcheninhalte finden Kinder gute Anregungen zur Förderung der eigenen Sprachfähigkeiten, umgekehrt aber steigert sich mit dem Wortschatz eines Kindes wiederum sein Erlebnisvermögen.

In meinem Fremdpraktikum führten wir eine „Märchenstunde“ in einer Kinderbibliothek mit einer Kindergartengruppe durch. Wir erzählten ein Märchen und die Kinder sollten im Nachhinein das Märchen mit ihren eigenen Worten erklären und erzählen, was sie daran toll fanden und was ihnen nicht gefallen hat.

Im Märchen wird auch die Sozialentwicklung gefördert. Das Kind identifiziert sich im Märchenerleben soweit mit den Figuren, als es der eigenen Interaktionsfähigkeit entspricht. Durch das reale oder nur in der Fantasie stattfindende Rollenspiel, wie auch bei den Kindern in meiner Gruppe, erweitern diese ihr Verhaltensrepertoire. Sie werden in ihrer Selbstdarstellung flexibler und können unterschiedlichen Verhaltenserwartungen besser entsprechen. Durch das Einnehmen vieler verschiedener Standpunkte im Rollenspiel wächst die Fähigkeit, sich in die Rolle anderer zu versetzen und Situationen auch aus der Sicht des Gegenübers wahrzunehmen. Dies ist die Voraussetzung für eine Zunahme an Verständnis und Einklang im sozialen Miteinander.

Märchen vermitteln auch nach heutiger Auffassung Normen und Werte. Im Märchen drückt sich dies meist mit Gegensätzlichkeiten aus: Faulheit und Fleiß, Dummheit und Klugheit, Falschheit und Aufrichtigkeit, das Böse und das Gute, der Schwache und der Starke, u.ä. Das Märchen zeigt meistens den Sieg der aufbauenden Kräfte, die guten Folgen des positiven Wünschens, Denkens und Handelns. Kinder können dies gut für sich herausfiltern. (vgl. Pertler Cordula u. Reinhold, 1998, Kinder erleben Märchen, S. 15)

3.1 Tiefenpsychologische Erkenntnisse und Deutung von Märchen

Die auf Sigmund Freud (1856- 1936) zurück gehende Psychoanalyse erklärt die seelischen Vorgänge aus dem Zusammenspiel von drei Persönlichkeitsinstanzen (dem *Es*, dem *Ich* und dem *Über-Ich*) in der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Das *Es* ist meist vom Lustprinzip getrieben und stellt das Sammelbecken sexueller und aggressiver Triebkräfte dar. Das *Über-Ich* enthält Normen, Verbote und Gebote und bildet die Gewissensinstanz. Das *Ich* ist die logisch denkende, bewusst erfassende und steuernde Instanz im Menschen und versucht zwischen *Es* und *Über-Ich* zu vermitteln. (vgl. Bettelheim, Bruno; 2001, Kinder brauchen Märchen, S.12)

Im Märchen erscheint das *Es* meist in Gestalt eines helfenden oder auch gefährlichen Tieres (Vogel, Wolf, Drach usw.) Auf diese Tiere kann das Kind seine eigenen *Es*-Impulse projizieren, sowohl die lebensförderlichen wie auch die lebensfeindlichen(Aggression, Neid, Hass usw.) und sich so entlastend davon distanzieren.

Das Ich ist stets der Held eines Märchens, der sich anfangs oft in unterlegener Position befindet und sich später in der Begegnung mit den verschiedensten Kräften und Gewalten bewähren muss.

Das Über- Ich wird im Märchen durch Autoritätsfiguren wie Könige, Riesen oder weise Alte dargestellt und gibt zum Beispiel einschränkende Forderungen oder stützende Forderungen.

Viele Märchen enthalten verschlüsselt den ödipalen Konflikt. Die Lösung dessen hängt von der positiven Entwicklung zur Beziehungsfähigkeit ab. Sie können dem Kind eine Hilfe sein, mit den für diese Phase typischen widersprüchlichen Gefühlen umzugehen und über Enttäuschungen hinwegzukommen. Das kann auch Grund dafür sein, dass Kinder immer wieder dasselbe Märchen hören wollen. Je nach der Situation der Kinder filtern sich diese, bestimmte Sachen aus dem Märchen heraus. In einem Märchen sind meist unterschiedliche Geschichten und Situationen, die miteinander nichts zu tun haben. Somit kann das Kind unbewusst bestimmte Bilder für sich heraus selektieren, die es gerade berührt und emotional bewegt. (vgl. Pertler Cordula u. Reinhold, 1998, Kinder erleben Märchen, S. 17)

Um diesen Aspekt zu veranschaulichen, braucht man nur einmal an seine eigene Kindheit zu denken. Bestimmt hatte jeder ein besonderes Märchen, ein Lieblingsmärchen, was er gern gehört hat - dies hat große Bedeutung. Zwar war diese in der Kindheit noch sehr unbewusst, doch wer jetzt versucht heraus zu finden, welches sein Lieblingsmärchen war, dem werden bestimmte Emotionen und Gefühlsregungen beim wiederholten und bewussten Lesen oder Hören des Märchens in das Bewusstsein kommen. All die Bilder und Symbole, die man als Kind wahrgenommen hat, treten an die psychische Oberfläche. In den heutigen Märchentherapien werden die Deutungen auch dazu benutzt, um sehen zu können, was Kinder gerade bewegt. Dazu wird immer vom Einzelfall ausgegangen. Im Märchen gibt es verschiedene Symbole, die schon von zahlreichen Therapeuten und Psychoanalytikern interpretiert wurden.

Des weitern benutzte Sigmund Freud die Märchen für seine berühmte Traumdeutung, um auch Ängste in das Bewusste zu bringen und somit zur Verarbeitung dieser positiv entgegenzuwirken.

Doch was hat das Märchen mit der Wirklichkeit zu tun?

3.2 Das Märchen und die Wirklichkeit

Wie in den vorigen Punkten bereits erwähnt, führte ich im Rahmen meines Fremdpraktikums, zusammen mit meiner Kollegin, eine sucht-präventive Veranstaltung mit jugendlichen Straftätern in der JVA Zwickau durch. Da sich meine Kollegin schon während ihres Studiums mit Märchen beschäftigt hatte, wendete sie diese auch regelmäßig methodisch, u. a auch mit den Jugendlichen, an.

Wir begannen mit dem Vorlesen eines Märchens. Die Gruppe, die aus zehn jugendlichen Straftätern bestand, hörte uns aufmerksam zu. Ich hatte die Gelegenheit, diese Situation genau zu beobachten. Die Augen der jungen Männer begannen zu leuchten und es herrschte absolute Stille. Man glaubte, dass sich bei jedem der Jugendlichen im Kopf viele Bilder abspielten. Das Märchen war ein eher unbekannteres. Es ging um Helden und Befreiungen, um Zusammenhalt und um letztendlich den Erfolg und das Glück- Themen also, die meistens in Märchen auftreten.

Ich fragte mich, wie ein Märchen solche Reaktionen bei Jugendlichen, die wegen Diebstahl, Körperverletzung, Raub und anderen Straftaten ihre Haft absitzen müssen, auslösen kann. In meiner Auseinandersetzung mit diesem Thema kam ich auf einige Antworten.

Verena Kast, eine bekannte Psychotherapeutin, sagte, dass die Realität und die Fantasie in der menschlichen Psyche gleichberechtigt sein sollten, um ein ausgeglichenes Leben führen zu können. Kinder verfügen über ein natürlich, entwicklungsbedingtes, großes Potential an Fantasie. Diese baut sich nachgewiesen mit zunehmender Alter ab, wenn man diese sich nicht mehr in das Bewusstsein holt. Während der Adoleszenz vergrößern sich meist die Probleme der Jugendlichen. Sie sehen teilweise keinen Ausweg mehr. Sie meinen in einer „harten“ Realität zu sein, allein gelassen zu werden. Dieser Ärger und Frust endet oftmals in delinquentem Verhalten und führt nicht selten zu Straftaten und Gefängnis. Die Jugendlichen haben ihre Fantasie verloren, Probleme, die sie selber betreffen, anders zu sehen- das Schöpferische fehlt.

Mit dem Erzählen eines emotionalen Märchens konnte die Fantasie aus dem Unbewussten in das Bewusste „hoch geholt“ werden. Teilweise wurden Kindheitserinnerungen wach und teilweise konnten unter anderem auch diese Jugendlichen problemlos in die Märchenrollen steigen und ihre ganz persönliche Geschichte, ganz auf sie zugeschnitten, erleben. Das machte das Hören für sie so spannend. Alte Erfahrungen wurden sozusagen wieder zum Leben erweckt.

Die Jugendlichen wurden angeregt, einen kleinen Exkurs in die Vergangenheit zu machen, über Probleme und eventuell auch über ihre Straftaten nachzudenken, sich ihre Wünsche bewusst zu machen und auch persönliche Veränderung für deren Zukunft anzustreben. Dies alles ermöglichte die Bild- und Symbolsprache des Märchens. Keine Situation ist auf jemand bestimmten zugeschnitten. Jeder kann das Wichtigste, was ihn berührt, für sich herausnehmen.

Immer und zu allen Zeiten haben sich die Märchen der jeweiligen Realität angepasst. Diese spiegeln eben auch die gewisse Wirklichkeit. Entscheidend sind nicht die Themen, sondern die Motive im Märchen. Dies ist auch der Grund, wieso es so leicht ist, sich in Märchen hineinversetzen zu können.

Um die Kinder und auch die Jugendlichen so an Märchen heranzuführen, dass sie die Möglichkeit haben diese Erfahrungen machen zu können, bedarf es der richtigen Erzähltechnik. Im Hören eines Märchens bekommt die kindliche und auch jugendliche Psyche einen besseren Zugang zu den Emotionen, die gerade bewegen oder bewegt haben.

4. Methoden des Erzählens

Natürlich ist das Kindergartenalter von Kindern das beste Märchen- Vorlese- Alter. Hier können diese Fantasie und Wirklichkeit noch nicht voneinander trennen und lassen sich von dem Erzählten verzaubern. Auch in meiner Gruppe im Kindergarten ist das bei den Kindern stets zu beobachten. Alles Überirdische und Magische fesselt die Kinder. Generell gibt es für die Alters- und Entwicklungsstufe eines Kindes kein „richtiges“ Märchen. Nur anhand von Reaktionen seitens der Kinder erkennt man, ob das Märchen gerade zu der jeweiligen Lebenssituation des Kindes passt. Zusätzlich merkt man dies, wenn das Kind das Märchen dauernd wiederholt haben will. Bei vielen Kindern in einer Gruppe stellt sich dieser Aspekt als schwierig dar, da jedes einzelne Kind seine ganz persönlichen Bedürfnisse und Thematiken hat.

Vorteile für die Erzählsituation bringt eine kleinere Gruppe mit sich. Die Atmosphäre wird intimer und die Kinder können ihre seelischen Empfindungen besser äußern. Bei einer „Märchenstunde“ ist eine Einstimmung, die zu einer inneren Ruhe führt, von großer Bedeutung für die Aufnahmefähigkeit. So kann man zum Beispiel eine kleine „Märchenkerze“ auf den Tisch oder auf den Boden stellen, um Wärme und Geborgenheit zu vermitteln.

Auch in der JVA in Zwickau dekorierten wir den Tisch mit bunten Servietten und kleinen Kerzen. Das erfüllte die Jugendlichen mit großer Freude, da Kerzen im kargen Gefängnis gewöhnlich verboten sind und ihnen eine stückweit vermisste Wärme für einen Augenblick zurückgegeben wurde.

Weitere Methoden zum Einstieg können auch Anfangsklänge- oder töne sein. Dies kann durch das Augenverschließen verstärkt werden. Im Kindergarten kann man zum Beispiel anfangs auch ein imaginäres „Tor zum Märchenland“ nutzen, durch das jedes Kind in seine eigene Fantasie- Reise treten kann. Kinder können sich auch besser auf Märchen einlassen, wenn man ihnen ein Anschauungsmaterial zeigt. So legten wir zu einer Märchenstunde mit einer Kindergartengruppe, in der Kinderbücherei in Wilkau- Haßlau, einen Diamanten in die Mitte, denn in dem erzählten Märchen ging es um solch einen Edelstein. Die Kinder konnten sich gleich zu Beginn mit dem Märchen identifizieren und hatten genügend Spielraum für ihre Fantasie.

Wichtig beim Erzählen ist auch der Blickkontakt zu den Kindern, wie zu den Jugendlichen. Freies Erzählen ist generell förderlicher, es können spontane Reaktionen beobachtet werden und man kann dadurch eine innige und emotionale Atmosphäre schaffen. Mimik und Gestik des Erzählenden sollten sparsam eingesetzt werden, damit diese nicht von dem Text ablenken, sondern die Aussagen nur unterstreichen. Die Tonlage sollte der Situation variiert angepasst werden. So erzeugen zum Beispiel kurze Erzählpausen enorme Lebendigkeit und Spannung.

Am Ende einer „Märchenstunde“ sollte man dem Kind nicht aufdrängen von den gehörten Märchen zu erzählen, da viele Eindrücke über das Märchen von den meisten Kindern erst auf- und verarbeitet werden müssen.

In der Regel kann man aber Fragen stellen, wie: „Was gefällt dir an dem Märchen, was nicht?“ Auch die straffälligen Jugendlichen haben wir über ihre Eindrücke gefragt und es gab eine rege Beteiligung, weil jeder etwas damit verbunden hatte und dies ausdrücken wollte.

Im Kindergarten empfiehlt es sich nach meiner Erfahrung auch, den Kindern eine andere Art von Auswertung anzubieten. So kann man das Märchen mit den Rollen spielen oder das Gehörte auf ein Blatt kreativ umsetzen lassen.

5. Zusammenfassung

In der vorliegenden Studienarbeit wurde versucht einen kleinen Einblick in die Märchenpädagogik zu geben. Insbesondere wurde die Wirkung von Märchen auf Kinder und Jugendliche betrachtet. Dabei bezog ich mich auch auf die Bedeutung für deren Entwicklung.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass Märchen eine große Bedeutung für Kinder haben. Durch deren Inhalte wird die Fantasie des Kindes angeregt. Dies wird durch die einmalige Bild- und Symbolsprache verstärkt. Das Kind hat die Möglichkeit seine inneren Lebensumstände in einem Märchen wiederzufinden. Durch die sachlichen Rollen kann es immer wieder in für sich ändernde emotionale Situationen wechseln. So hat jedes Kind oftmals auch ein Lieblingsmärchen.

Da die Probleme durch das jahrtausendlange Weitererzählen auch heute noch die gegenwärtigsten sind, können sich Kinder, aber auch Jugendliche problemlos damit identifizieren. Dies geschieht aber meist nicht bewusst. Erst im späteren Leben können aufgenommene Bilder und Emotionen an die bewusste menschliche Oberfläche der Psyche kommen.

Schon Sigmund Freud und Carl Gustav Jung beschäftigten sich anhand der Psychoanalyse mit Märchen und deren Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung und der menschlichen Psyche. Heute werden Märchentherapien angewandt, da Märchen heilend wirken und eventuelle Probleme, Konflikte und auch Wünsche von Kindern erkannt werden können.

Märchen haben eine besondere Bedeutung für die kindliche Entwicklung. So können beispielsweise Ängste und Konflikte abgebaut werden, die bei einem Kind nicht äußerlich sichtbar sind und sie beim Hören eines Märchens einen Lösungsweg für sich darin finden. Auch können die Emotionen und auch das Sozialverhalten gefördert werden. Wesentlich ist auch beim Märchen, dass das Sprachverhalten besser entwickelt wird und es gleichzeitig Normen und Werte für das spätere Leben vermittelt werden.

Auch die Methoden des Erzählens sind sehr wichtig. So kann man die Erzählatmosphäre gemütlich machen, um die Fantasie anzuregen und Geborgenheit zu schaffen. Freies Erzählen ermöglicht die Beobachtung und die Wahrnehmung von Reaktionen. Kinder sollten nicht gedrängt werden über das gehörte Märchen zu reflektieren. In der Regel beantworten sie jedoch Fragen über das Gefallen des Märchens.

Durch meine Arbeit im Kindergarten und die gemachten Erfahrungen in meinem Fremdpraktikum, hatte ich Gelegenheit über dieses Thema zu erfahren. Weiterhin weckten Beobachtungen und Gespräche mit meiner Anleiterin im Kontakt- und Informationsbüro für präventive Kinder- und Jugendarbeit in Zwickau zunehmendes Interesse in mir. Durch Weiterbildungen und selbst durchgeführte Veranstaltungen, wie z.B in der Kinderbücherei oder der JVA Zwickau war ich selbst im Erzählen und in der pädagogischen Arbeit mit Märchen involviert. Mein Wissensspektrum konnte ich somit zunehmend erweitern. Aufgrund meiner geleisteten Arbeit und des weitreichenden Hintergrundes der Märchenpädagogik, kann ich mir vorstellen, Märchen in meiner weiteren sozialpädagogischen Tätigkeit mit einfließen zu lassen.

6. Literatur- und Medienverzeichnis

- Bettelheim, Bruno (2001). Kinder brauchen Märchen. 23. Auflage. Deutscher Taschenbuch- Verlag
- Dieckmann, Hans (2001). Gelebte Märchen. 1. Auflage. Königsfurt Verlag
- Diederichs, Ulf (2006). Who´s Who im Märchen. 2. Auflage. Albatros Verlag
- Drewermann, Eugen (2003).Hänsel und Gretel, Aschenputtel, der Wolf und die Sieben Geißlein- Grimms Märchen tiefenpsychologisch gedeutet. 4. Auflage. Deutscher Taschenbuch Verlag
- Kast Verena (1996). Sich wandeln und sich neu entdecken. 6. Auflage. Herder Verlag
- Kast Verena(2001). Liebe im Märchen. 1. Auflage. Königsfurt Verlag
- Pertler Cordula u. Reinhold (1998). Kinder erleben Märchen. 2. Auflage. Don Bosco Verlag
- Schaufelberger, Hildegard (1994). Märchenkunde für Erzieher- Grundwissen für den Umgang mit Märchen. 5. Auflage. Herder- Verlag
- Wehr, Gerhard (1995).Selbsterfahrung mit C. G. Jung. 1. Auflage. Herder Verlag
- Zeitschrift “ Visionen” - das Magazin für ganzheitliches Leben, Ausgabe Juli/ August 2003, S. 16- 20
- <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/gesundheit/medizin/index,page=1164064.html>